

Geistliches Leben und klösterlicher Alltag im Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen

wird in der Folge als zu kostbar wieder verkauft¹⁵⁴. Maria Monika Hafner fällt 1771 die Annahme ihrer tödlichen Krankheit dem Nachruf zufolge vor allem deshalb schwer, weil sie im Folgejahr gerne noch ihr goldenes Profess-Jubiläum gefeiert hätte¹⁵⁵.

In den erhaltenen Nachrufen auf die Inzigkofer Klosterfrauen des 18. Jahrhunderts wird Krankheit und Sterben eine „ganz besondere, ja zeichenhafte Bedeutung“ beigemessen¹⁵⁶. Gelassenheit und die Ergebung in Gottes Willen erscheinen als die vollendetste Form eines „guten“ und gottgefälligen Endes. Die Schilderungen in den Nachrufen tragen allerdings vielfach topoihaften Charakter, hinter dem die tatsächliche Persönlichkeit mitunter nur schemenhaft in Erscheinung tritt. Pröpstin Anna Maria Schöpfer etwa wird in ihrem langen und schmerzhaften Siechtum eine heroische Ergebung in den göttlichen Willen attestiert; wie eine Fackel habe sie den hellsten Glanz der Tugend in Krankheit und Tod verbreitet. Während auch die frühere Priorin Maria Veronika Walz ihre langwierige Krankheit mit Gelassenheit erduldet, ist bei der mit nur 43 Jahren an einer peinvollen Lungenkrankheit zugrunde gehenden Maria Clara Wegscheider von einem *sehr harten Tod* die Rede. Die Ergebung in Gottes Willen und die letztlich gelassene Hinnahme ihres Sterbens findet sich den Nachrufen zufolge auch bei Maria Monika Hafner sowie Maria Rosa von Ponsar, die allerdings anfänglich mit Blick auf irdische Ziele – das bevorstehende goldene Professjubiläum bzw. die Vollendung des Nonnenemporen-Gitters – mit ihrem Geschick durchaus auch hadern. Wenn beim Tod der Künstlerin Maria Rosa von Ponsar davon die Rede ist, dass sie in den letzten Tagen ihrer schmerzhaften Krankheit große Geduld und Zufriedenheit zeigte, mehrfach beim Beichtiger alles ablegte, was ihr Zweifel oder Angst bereitete, und schließlich ganz ruhig wurde und meinte, Gott gewähre ihr eine große Gnade, dass sie den Tod nicht fürchte und völlig in den göttlichen Willen ergeben sei, so hat dies durchaus mystische Qualität¹⁵⁷. Der profanen Perspektive eröffnet sich der Befund, dass von den zwischen 1699 und 1801 verstorbenen 102 Klosterfrauen immerhin zwei Fünftel trotz der durchaus strengen Lebensweise ein Alter von wenigstens 70 Jahren erreichten¹⁵⁸.

Einen festen Platz in der religiösen Praxis auch kontemplativ ausgerichteter Klöster haben die Armenspeisung und die Almosengabe an Bedürftige. Der hohe Rang des Almosens im geistlichen Selbstverständnis der Inzigkofer Schwestern ist bis heute daran ablesbar, dass im Aufsatz der beiden Seitenaltäre in der Klosterkirche die Darstellung einer Augustinerin bei der Kreuzverehrung der Ansicht einer Chorfrau bei der Almosenverteilung gegenüber- und damit gleichgestellt wird. Für die Ausgabe und Verteilung der Almosen an Bedürftige ist die Portnerin zuständig. Neben Lebensmitteln und Geld wird, wie geschildert, offenbar mitunter auch Arznei aus der

154 GEISENHOF (wie Anm. 4), § 48.

155 Lebensbeschreibung der Chorfrau Maria Monika Hafner (Lebensbeschreibungen 1742 – 1801, wie Anm. 4).

156 ENGELMANN (wie Anm. 28), S. 170.

157 Lebensbeschreibungen der Chorfrauen Maria Veronika Walz, Maria Clara Wegscheider, Maria Monika Hafner, Maria Rosa von Ponsar sowie der Pröpstin Anna Maria Schöpfer (Lebensbeschreibungen 1742 – 1801, wie Anm. 4).

158 EISELE (wie Anm. 5), S. 151.